



Mit dem Beginn seiner zweiten Amtszeit hat Präsident Donald Trump eine tiefgreifende Neuausrichtung der US-amerikanischen Außenpolitik eingeleitet, die weitreichende Auswirkungen auf die globale Ordnung hat. Traditionelle Allianzen werden infrage gestellt, multilaterale Institutionen verlieren an Bedeutung, und es zeichnet sich eine Verschiebung hin zu bilateralen Abkommen und Machtpolitik ab. Dieses Phänomen wird oft als „Trumps neue Weltordnung“ bezeichnet.

Ein prägnantes Beispiel für diesen Wandel zeigte sich kürzlich bei einer Abstimmung in der Generalversammlung der Vereinten Nationen. Die USA stimmten gemeinsam mit Russland, Nordkorea und Belarus gegen eine Resolution, die die russische Aggression in der Ukraine verurteilte. Dieses Abstimmungsverhalten überraschte viele Analysten und europäische Beobachter und wurde als deutliches Signal für Trumps Bereitschaft gewertet, etablierte Normen zu ignorieren und traditionelle Partner zu brüskieren.

Präsident Trump rechtfertigte diesen Kurswechsel mit dem Ziel, den Frieden zu fördern. Er betonte, dass seine Regierung einen klaren Bruch mit den außenpolitischen Werten früherer Administrationen vollziehe. Diese neue Ausrichtung spiegelt sich in einer Politik wider, die weniger auf universellen Internationalismus setzt und stattdessen auf bilaterale Beziehungen und Deals zwischen Großmächten fokussiert. Trump betrachtet die internationale Arena als einen Ort, an dem die USA zu viel Verantwortung übernommen und dabei von Verbündeten ausgenutzt wurden.

In diesem Kontext sucht die Trump-Administration aktiv nach Möglichkeiten, die Beziehungen zu anderen Großmächten neu zu definieren. Beispielsweise wurden Versuche unternommen, durch eine Annäherung an Russland einen Keil zwischen Moskau und Peking zu treiben, ähnlich der Strategie von Präsident Richard Nixon in den 1970er Jahren gegenüber China und der Sowjetunion. Allerdings bezweifeln viele Analysten die Erfolgsaussichten dieses Ansatzes, da Russland und China inzwischen eine umfassende Partnerschaft aufgebaut haben, die über sicherheitspolitische Aspekte hinausgeht.

Die europäischen Verbündeten der USA reagieren besorgt auf diese Entwicklungen. Friedrich Merz, der wahrscheinliche neue deutsche Bundeskanzler, hat angekündigt, die Unabhängigkeit Deutschlands von der sicherheitspolitischen Unterstützung der USA zu stärken. Er zeigte sich schockiert über Trumps Übernahme russischer Narrative im Ukraine-Konflikt und betonte die Notwendigkeit einer eigenständigen europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik.

Diese Neuausrichtung der US-Außenpolitik hat weitreichende Konsequenzen für die globale Ordnung. Die traditionelle Vorstellung eines „Westens“, angeführt von den USA und



unterstützt von europäischen Nationen, wird zunehmend infrage gestellt. Stattdessen entsteht eine multipolare Welt, in der starke Führer und bilaterale Abkommen die internationalen Beziehungen dominieren. Trump scheint entschlossen, die USA als dominante Macht in diesem neuen System zu positionieren, indem er traditionelle Allianzen neu bewertet und die nationale Souveränität über multilaterale Verpflichtungen stellt.

Ein weiterer Aspekt von Trumps neuer Weltordnung ist die Betonung von „America First“ in der Handelspolitik. Durch die Einführung von Zöllen und das Neuverhandeln von Handelsabkommen signalisiert die Administration, dass sie bereit ist, unilaterale Maßnahmen zu ergreifen, um wahrgenommene Ungleichgewichte zu korrigieren. Dies hat zu Spannungen mit traditionellen Handelspartnern geführt und könnte langfristig die globalen Lieferketten und Handelsströme beeinflussen.

Die Auswirkungen dieser Politik sind weltweit spürbar. In Europa führt die Unsicherheit über die Verlässlichkeit der US-amerikanischen Sicherheitsgarantien zu einer verstärkten Diskussion über eine eigenständige Verteidigungsstrategie. Länder wie Frankreich und Deutschland erwägen, ihre militärischen Kapazitäten auszubauen und unabhängiger von den USA zu agieren. Gleichzeitig suchen sie nach Wegen, die europäische Einheit zu stärken, um in der neuen Weltordnung bestehen zu können.

In Asien beobachten Länder wie Japan und Südkorea die Entwicklungen mit Sorge. Die Möglichkeit eines Rückzugs der USA aus regionalen Sicherheitsabkommen könnte das Machtgleichgewicht in der Region zugunsten Chinas verschieben. Diese Länder könnten gezwungen sein, ihre Verteidigungsstrategien zu überdenken und neue Allianzen zu schmieden, um ihre Sicherheit zu gewährleisten.

Im Nahen Osten hat Trumps Politik zu einer weiteren Destabilisierung geführt. Die einseitige Unterstützung Israels und die Konfrontation mit dem Iran haben bestehende Spannungen verschärft. Gleichzeitig haben einige Golfstaaten begonnen, ihre Beziehungen zu Israel zu normalisieren, was zu neuen Dynamiken in der Region führt.

Insgesamt markiert Trumps zweite Amtszeit einen deutlichen Bruch mit der bisherigen US-Außenpolitik. Die langfristigen Auswirkungen dieser Neuausrichtung sind noch nicht vollständig absehbar, aber es ist klar, dass die internationale Gemeinschaft vor erheblichen Herausforderungen steht. Die Verschiebung hin zu einer multipolaren Weltordnung erfordert von allen Nationen eine Anpassung ihrer Strategien und eine Neubewertung ihrer Positionen auf der globalen Bühne.

Autor: P.T.



Trumps neue Weltordnung: Ein Paradigmenwechsel in der internationalen Politik

Es grüßt die Redaktion von Nachrichten.fr!